Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 24

Artikel: Der Rigi, immer wieder der Rigi
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672554

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rigi, immer wieder der Rigi

Von Ernst Eschmann

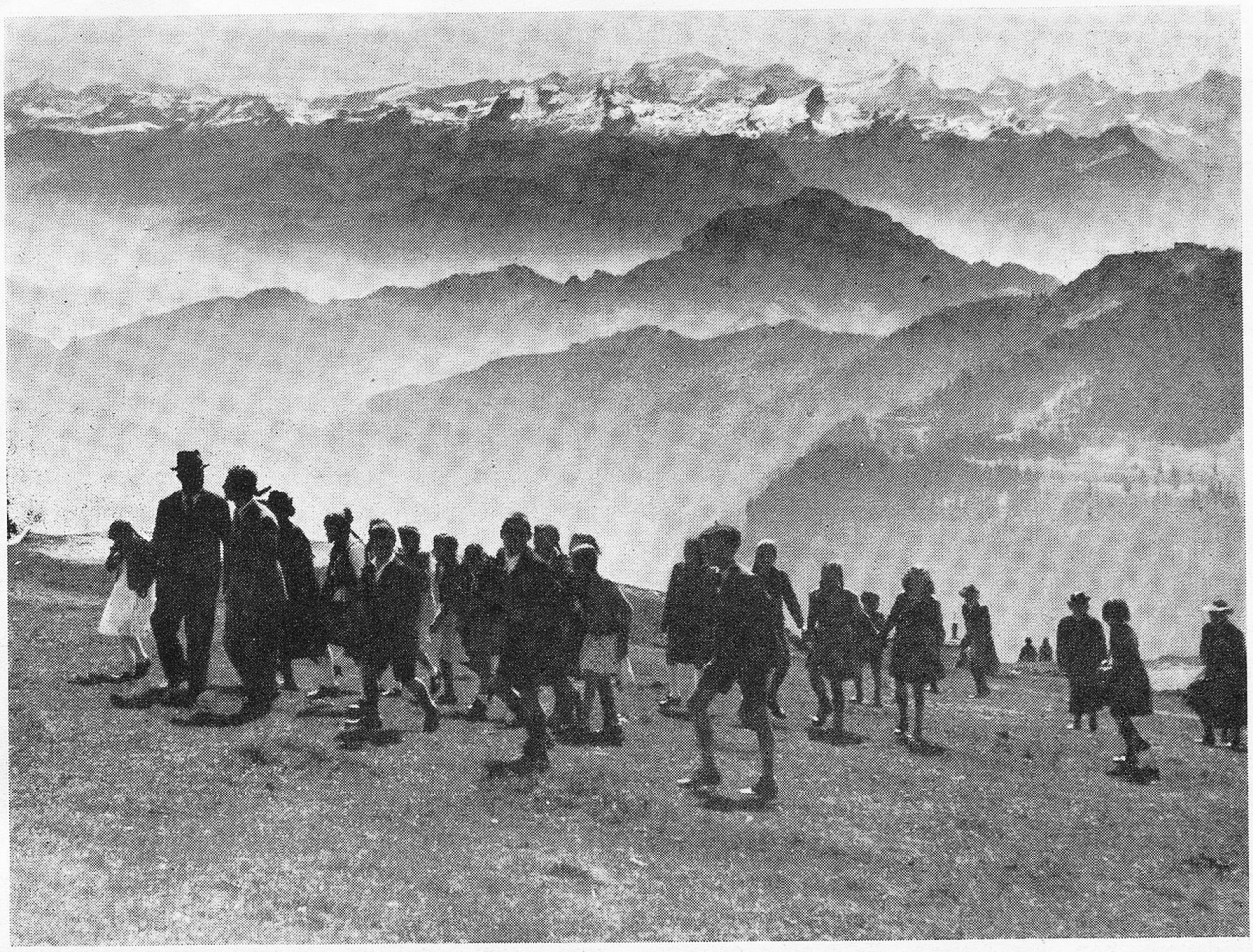
Diesen Sommer haben sich die Schweizerischen Bundesbahnen, die beiden Rigibahnen von Goldau und Vitznau und die Dampfbootgesellschaft des Vierwaldstättersees zusammengetan, um es allen Reisenden zu ermöglichen, die Höhen des Rigi zu billigem Preis zu besuchen. Bis Ende September wird die Vergünstigung Gültigkeit haben. So hat denn an den Dienstagen, Mittwochen und Donnerstagen ein reger Besuch eingesetzt, und da die Tropenhitze die Talmenschen kühlere Regionen aufsuchen läßt, sind sie nicht lange im Zweifel, wohin sie sich wenden sollen. Der Zürcher hat es leicht, seinen Plan auszuführen, und auch den andern Ausflüglern erwachsen keine großen Schwierigkeiten, an den Fuß des so zentral gelegenen Berges zu gelangen.

Wie oft ich schon auf dem Rigi gewesen sein mag, als Bub, als Student, und später, in guter Gesellschaft und allein, ich weiß es nicht. Zu allen Zeiten habe ich diesen herrlichen Berg aufgesucht, im Sommer, im Herbst und im hohen Winter, und es fiele mir schwer zu sagen, wann sich ein Besuch am besten lohnt. Jede Jahreszeit hat ihren Vorzug, und Vergleiche sind schwer gegeneinander abzuwägen. In ihrer Art sind die Tage immer wieder anders, und jeder ist ein Geschenk, wenn die Sonne und der blaue Himmel uns Gesellschaft leisten.

Welche der jetzt ermöglichten Fahrten wählen wir, die von Goldau aus oder die von Vitznau? Enscheiden wir uns für die von Vitznau! Denn so haben wir sozusagen den ganzen Rigi. Auf der Südseite fahren wir hinauf und auf der Nordseite hinunter. Dabei genießen wir auch die andern Flanken und Hänge und machen beinahe eine Höhen-Rundreise, denn es ist uns freigestellt, oben nach Herzenslust zu wandern und immer wieder neue Aspekte zu gewinnen.

Eine Fahrt auf dem Vierwaldstättersee am Morgen ist ein Erlebnis für sich. Am Quai in Luzern herrscht schon reges Leben. Von allen Richtungen haben die Züge Fremde und Einheimische herangeführt, und es stellt sich eine Flottille von vier Schiffen auf, die fast zu gleicher Zeit nach verschiedenen Richtungen ausschwärmen. Da sind die Gäste, die nach Engelberg wollen, gotthardwärts, nach Flüelen, und das Rigivolk, das in Vitznau die neuen, flinken, roten Wagen bestürmt, um bald ins Kaltbad zu kommen. Viele aber wollen nur den köstlichen Tag auf dem See genießen. Sie blicken auf dem Oberdeck von links nach rechts, den lachenden Ufern entlang, in die Buchten hinein, nach den festlichen Dörfern und Gaststätten, die zu einem längeren Verweilen einladen. Andere sind von der Kulissenwelt der Berge gefesselt, vom Felsen und Zackenmassiv des Pilatus, von weißen Schneehäuptern im Hintergrund oder vom langgezogenen Waldgrat des Bürgenstockes. Oben die Hotels und in einiger Entfernung der kühne Aufzug nach der Hammetschwand. Mich aber fesselt heute die breite Südflanke des Rigiberges, die Wälder und die schiefgelagerten Plattenzüge der Felsen, die die Geologen veranlassen, Jahrtausende zurückzuschauen und sich Fragen vorzulegen, wie dieses ungeheuerliche Gebäude des Rigimassivs entstanden sein mag. Wie ein offenes Buch liegt es da, und wer zu lesen vermag, entlockt ihm manche Geheimnisse.

Mich aber zwingen heut köstliche Reminiszenzen in ihren Bann. Und ein ganz anderes Bild tut sich mir auf. Die Hänge sind weiß. Über den ganzen Rigi hat sich ein Linnen gebreitet. Die Tannen stehen in silberweißen Mänteln, und wie riesige Orgelpfeifen hängt es von den Felsbändern. Hoher Winter ist's, und ich komme von der Staffelhöhe nach dem Kaltbad heruntergefahren auf einem kleinen Davoserschlitten, nach den wilden Felsblöcken bei Romiti-Felsentor und dann kühn und stotzig am Kirchlein vorbei auf schmalem Pfade im Zickzack hinunter bis nach dem Sentiberg und von hier auf der breiten Straße in sausendem Lauf hinunter in die Häuser von Weggis. 1200 Meter Höhendifferenz! Und alles war in zwanzig bis fünfund-



Welche Schweizerschule ist nicht schon auf dem Rigi gewesen *Phot. W. Haller*

zwanzig Minuten geschehen! Wie es da um die Kurven ging, wie ich meinen ungeduldigen Schlitten zähmen mußte, daß er nicht Reißaus nahm, wie ich mit meinen schweren Nagelschuhen bremste und unten, hart am See, heil und wohlbehalten ankam!

Hei, das war ein Wintererlebnis!

Jetzt suche ich, mitten im Sommer, vom Dampfer aus die Route, die ich genommen habe. Sie ist schwer zu erkennen. Einzelne Punkte sind mir vertraut. Aber der Sommer hat die weiße Linie ausgewischt, und er sagt: Heut bin ich Meister! Gewiß, ihm huldige ich heut auch gerne, und die Ungeduld der Passagiere erfaßt auch mich. Wir nähern uns Vitznau, und die neuen, roten Wagen stehen bereit, uns auf die Höhen zu tragen. Ich weiß, sie sind stolz zu wissen, daß sie die Goldauer, was die Schnelligkeit anlangt, weit überflügeln. Und siehe da, kaum hat die Fahrt begonnen, versinkt die Welt unter uns, und eine Sicht tut sich auf, die bezaubert, das ungeheuerliche, blau heraufschimmernde Becken des Sees mit seinen Armen, die sich nach verschiedenen Richtungen ausstrecken. Berge erheben sich, Alpentriften und Gletscher, die Berner, die Spitze des Titlis. Als ob meine ganze Landkarte, die ich vor mir ausbreite, lebendig geworden wäre, mutet es mich an. Linien sind Straßen geworden, Schraffuren Hänge und Abstürze, und immer neue Formen, neue Spitzen und Kämme tauchen auf und rufen mir zu: Weißt du noch? Selbes Mal auf dem Stanserhorn, jene Fahrt auf dem Sarnersee, der Spaziergang von Beckenried Richtung Seelisberg! Wenn man da gleich alle Gipfel und Dörflein benennen könnte! Während ich noch studiere und Rätsel löse, macht der rote Wagen schnell einen Halt, auf Grubisbalm, in Romiti, und gleich ist

die erste Hauptstation erreicht: Kaltbad. Und: Darf ich meinen Augen und meiner Uhr trauen? In zwanzig Minuten sind wir hier oben gewesen! Eine Überraschung! Eine Hexerei! Die verbesserte Technik hat ein neues Kunststück vollbracht. Und gleich vollführt sie das zweite. Ein kleiner Sprung, der Staffel ist da und noch einer: Rigi Kulm ist erreicht. Neue Sichten haben sich aufgetan, man kommt in Verlegenheit, nach welcher Richtung man Ausschau halten soll. Der Osten, der Süden fesselt immer wieder. Der Horizont ist von jenem Alpenkranz begrenzt, der seinesgleichen sucht. Von den St. Gallerbergen bis zu den Berner Oberländern zieht sich eine Kette von Zacken und Kuppen, von Firnen und Felsen, von Silberwänden und jähen Abstürzen, daß man Mühe hat, sie alle zu benennen. Ich nehme sie, wie sie sind und grüße sie insgesamt, die ganze, aristokratische Gesellschaft, die recht wählerisch ist im Empfangen von Gästen. Unser scheint sie nicht sonderlich zu achten. Mit der Bahn seid ihr hinaufgekommen, lächeln sie, und ich frage sie: Dürfen wir nicht? An so einem tropischen Sommertag. In den Städten und Tälern wischen sie sich den Schweiß von der Stirne. Wir aber genießen hier oben eine herrliche Luft, und ein Windlein fächelt uns Kühlung zu.

Man lagert sich auf grünem Rasen und genießt das seltene Bild. Man wundert sich nicht, daß der Rigi internationalen Ruf genießt und im letzten Jahrhundert ganze Heerscharen von Besuchern aus allen Ländern hier oben gestanden haben. Reisende, Dichter und Denker, haben es in ihren Büchern festgehalten, und begeisterte Schilderungen stehen in ihren Tagebüchern. Mit Humor haben sie von ihrem Rigibesuch erzählt, wie Daudet und Mark Twain.

Freilich, die großen Zeiten des Massenbesuches sind vobei. Die großen Kulmhotels, die einst bestürmt wurden, öffnen nur schüchtern ihre Pforten. Und die Herden, die die ganze Nacht über aufwärts kraxelten, um rechtzeitig zum Sonnenaufgang auf dem höchsten Punkte zu stehen, haben sich gelichtet. Ist heute das Auftauchen der Sonne etwa minder schön? Es bleibt ein großartiges Schauspiel wie ehedem, eine Ouverture der Natur, ohne Orchester, eine Akt, der die Seele bewegt, ein Ereignis von nachhaltiger Wirkung. Nicht weniger feierlich ist der Abend, wenn der feurige Ball im Westen untertaucht, wenn sich die Wolken färben und den Himmel mit rosaroten Zweigen überziehen, bis sie ihren Glanz verlieren und in die Nacht untertauchen.

Dann ist es ruhig geworden auf dem Rigi. Die Hunderte von Bergschuhen haben ihr Knakken und Glitschen eingestellt. Wie Bächlein irgendwo versickern, sind sie stille geworden. Von irgendwoher schallt noch ein Lied, und eine Musik blüht auf.

Das ist das Herrliche am Rigi: Er ist nicht nur ein Gipfel, er ist eine Welt für sich. Wer zuoberst sich der Rundsicht erfreut hat, fängt zu wandern an, macht Entdeckungen und ist erfreut von der Vielseitigkeit der Aspekte. Da liegt der Zugersee, dort der Küßnachter Arm des Vierwaldstättersees, der Lowerzersee, die beiden Mythen, der Wildspitz mit der tragischen Halde des Goldauer Bergsturzes. Ganze Geschichten erzählt der Rigi, von der Befreiungsgeschichte der alten Eidgenossen, vom Tode Geßlers in der Hohlen Gasse. Nicht weit davon erhebt sich die Astrid-Kapelle, und ein Flieger, der bei Nacht und Nebel den Kurs verloren, hat an den jähen Abstürzen beim Staffel den Tod gefunden. Vom Staffel führt ein köstlicher Spazierweg nach dem Känzeli, vom Känzeli nach dem Kaltbad. Und hier, wo einst das Bähnchen nach der Scheidegg dampfte, wandert jetzt der Spaziergänger. Von den Schienen ist nichts mehr zu sehen. Auch das große Hotel ist abgetragen. Dem Rigi braucht nicht bange zu sein. Wenn auch die Meinungen der Menschen sich wandeln, wenn sie sich neue Ziele stecken und neue Ferienplätze suchen, er wird nie aus der Mode kommen.

Die First thront hoch über Vitznau. Sie schaut nach Süden und winkt hinunter nach dem See. Ein kühner Weg ist in die Felsen gesprengt, durch Schatten und Sonne geht's nach Unterstetten, und auf einmal ist, von der andern Seite her, der Kulm wieder da. Jäh geht's hinunter ins stille Tal des Klösterli. Es träumt von alter Herrlichkeit und vom Strahl der Berühmtheit. Goethe ist doch auch einmal hier gewesen.

Der Zug verliert sich in einer Schlucht. Und wie sie sich wieder öffnet, weitet sich der Blick

Goldau zu, westwärts über den Zuger- und ostwärts nach dem Lowerzersee. Bewunderung aber heischen die beiden Mythen. Sie sind die hehren Wächter von Schwyz. Dem großen sieht man nicht an, daß er von der Holzegg aus so gut zu besteigen ist. Der kleine mit seinen Zinken und Zacken hat noch nie mit sich spassen lassen.

Unten in Goldau brütet wieder die Hitze des Hochsommers. Wie wird es erst sein in der Stadt, aus der die Sonne über mittag einen Ofen gemacht hat! Mit Wehmut erinnert man sich des Lüftchens, das oben auf dem Kulme geweht.

Da donnert der Gotthardzug heran.

Dem Rigi aber winke ich zu: Ich komme bald wieder, und wo ich daheim mürrische und unzufriedene Menschen treffe, schicke ich sie zu dir.

Ich weiß, du machst sie wieder gesund und glücklich.

Vom Sommer zum Herbst

Hermann Hiltbrunner

Legt an jeden Obstbaum sanft die Leiter,
Lehnt sie leicht ins volle Fruchtgeäste,
Eurer Hände Höhlung fasse heiter
Allen Segen bis auf schmale Reste.

Seht die Aeste biegen sich den Armen,
Und sie tragen schwer wie junge Frauen.
Willig lassen die noch sonnenwarmen
Früchte pflücken sich und ohne Grauen.

Vögeln, die den Winter überdauern,
Ueberlasst am Baume süsse Speise,
Dass ihr kaltes Blut nicht ganz vereise,
Wenn sie frierend auf den Mauern kauern.

Nachtflug nach Amsterdam

Der Zoll dauerte mir viel zu lange. Vom Dübendorfer Wartezimmer aus sah man auf dem Flugplatz Verkehrsmaschinen kommen und gehen, und stets war auch eine kleine Gemeinde von Angehörigen da, die von ihrem Pferch aus die Abreisenden grüßten und Ankommende in Empfang nahmen. Dann wurde unsere Reisegesellschaft mit dem einhelligen Ziel „Amsterdam" herausgelassen, der Kapitän erhielt das Passagierverzeichnis, das feierlicherweise „Manifest" genannt wird, und als die Kabine verschlossen war, gab sich unsere DC3 einen sanften Ruck, um ins grüne Gelände des Flugplatzes, zu den bunten Pflöcken, Scheiben und zu der grauen Schafherde hinauszufahren.

Dann legt sich das Gras flatternd vor dem verstärkten Propellerwind, und Piste und Mattengrün werden immer schneller unter unsern Füßen hinweggezogen. Willig rutscht der Sitz des Polstersessels in dem bequemen K.L.M.-Flugzeug nach vorne, wenn man zurücklehnt — und schon liegt die abendliche Welt uns zu Füßen. In der Gegend des künftigen Flughafens Kloten ist das Gelände aufgekratzt, der Katzen-